

ruf' hätte wohl auch die eingehende Studie desselben Verfassers (vgl. Müntzers Feuerruf in Zwickau, in: Herbergen der Christenheit 1971, S. 127–153) erwähnt werden können. Soll man an all diesen Stellen – sie ließen sich leicht vermehren – stillschweigend vollzogene Auseinandersetzung voraussetzen? Mit der ist dem Leser nicht gedient.

Ein Werk im Umfang des vorliegenden ist, so könnte man zugespitzt formulieren, in seinem Wert für die weitere Forschung davon abhängig, ob es sich dem Benutzer leicht und schnell erschließt. Offenbar aber haben Autor und Verlag ausschließlich an die – dem Werk sicherlich zu wünschenden – Leser mit Muße gedacht. Das Inhaltsverzeichnis ist für den über 800 Seiten starken Band ausgesprochen knapp und in den Formulierungen nicht gerade inhaltsreich. Das wäre nicht schlimm, wenn man wenigstens jeweils dem Inhalt entsprechende Seitentitel gewählt hätte, aber auch die vermißt man. Ebenso lassen die Register manche Wünsche offen. Die Entscheidung, im Orts- und Personenregister die Namen nur beim jeweils ersten Auftreten und im übrigen dann zu nennen, wenn sie für den Zusammenhang von Bedeutung sind, ist ganz unbefriedigend. Hier wäre ein genaues, zu den häufig vorkommenden Namen untergliederndes Register vonnöten gewesen. Sehr knapp ist das Sachregister ausgefallen. Ein Bibelstellenregister – bei Müntzer unbedingt notwendig – fehlt ganz! Beides ist umso bedauerlicher, als an dieser Stelle auch die Französisch Edition ärgerliche Lücken hat. Unter diesen Umständen wagt man an die mögliche Beigabe von Karten und Ähnlichem gar nicht mehr zu erinnern.

All diese kritischen Anmerkungen können allerdings das eingangs gefällte Urteil nicht aufheben: Zur 450. Wiederkehr von Müntzers Hinrichtung bleibt Elligers Werk das in jeder Hinsicht gewichtigste zum Thema Müntzer. Aber man zögert doch, es als eine Zusammenfassung des derzeitigen Forschungsstandes und seine fruchtbare Weiterführung zu bezeichnen.

An Druckfehlern fiel mir im Vorübergehen auf: S. 13, Zeile 20 lies: Müntzer; S. 15, Anm. 32 lies: Franz, S. 437; S. 63, Zeile 20 f. muß es wohl ‚Mahnung‘ statt ‚Meinung‘ heißen; in Anm. 151 auf S. 115 ist wohl ‚meryentall‘ zu konjizieren; S. 241, Zeile 35 lies: tun könne; S. 381, Zeile 28 ist ‚dazu‘ oder das folgende ‚der‘ zu streichen; S. 452, Zeile 35 lies: Act 2, 7 (oder 4?; es handelt sich um einen nicht korrigierten Fehler in der Quelle); S. 473, Zeile 10 lies: allergergste; S. 577, Zeile 7 lies: Berlepschen; S. 618, Zeile 1 lies: wildschützen; S. 627, Zeile 25 lies: Wöhrd; S. 664, Zeile 5 lies: Gewaltsamkeit; S. 728, Zeile 15 wäre ‚zu schanden‘ zu konjizieren; S. 728, Zeile 27 lies: Hessen; Durchschüsse und Unsauberkeiten im Druck finden sich auf S. 36, 228, 248, 294, 374, 481, 536, 600, 694, 729, 730, 805 und 817.

Erlangen

Gottfried Seebaß

F. T. Bos: Luther in het Oordeel van de Sorbonne. Amsterdam (Graduate Press) 1974. 281 S., kart., Hfl. 28.–.

Dieses Buch wurde als Dissertation der Freien Universität in Amsterdam vorgelegt. Das ist wieder ein Beweis dafür, daß die Reformations- und Lutherforschung endgültig eine internationale und interkonfessionelle Angelegenheit geworden ist.

Allerdings: das Buch ist mehr als eine Reformations- und Lutherforschung. Es untersucht den Gegensatz zwischen Luther und seinen Bestreitern, und das ergibt interessante und wichtige Aufschlüsse über beide Richtungen.

Dabei ist es merkwürdig, daß ein so bedeutsames Dokument so lange vernachlässigt worden ist. Es ist gut, daß das jetzt nachgeholt wird als ein Teil des ganzen Strebens zur Überprüfung des Verhältnisses zwischen der Reformation und den Strömungen aus der Zeit vor und während dieser Bewegung.

Es ist an sich schon wichtig, daß der Autor uns wieder einmal einen guten Text in die Hand gegeben hat. Daß er dabei in den Fußnoten viele Luther-Verweisungen aufgenommen hat, erhöht den Wert dieses Textes für den Benutzer erheblich.

Die Analyse der Argumentation, eine Hauptaufgabe des Buches, ist knapp und sehr sorgfältig. Der Autor ist übrigens sehr – ab und zu vielleicht zu – zurückhal-

tend in seinen Folgerungen. Er hätte es sich leisten können, mehr zu wagen; es ist aber klar, daß er seine Arbeit nicht mit Vorurteilen belasten will.

Sehr interessant ist die Rolle, die die Verurteilungsterminologie in der determinatio spielt. Es wird dabei deutlich, wie aufmerksam man zuhören muß: zwischen „temerarius“ (ein gemäßigter Terminus) und „haereticus“ (eine ernste Sache!) liegt eine ganze Reihe mehr oder weniger beleidigender Ausdrücke.

Diese Termini sind übrigens deutlich auch qualitativ verschieden. So wird „schismaticus“ dort gebraucht, wo die Autorität der Kirche nach dem Urteil der Sorbonne Gefahr läuft. Wenn man von diesem Tatbestand Kenntnis genommen hat, dann entsteht ein Bedürfnis nach einer genaueren Prüfung des Wie und Wann dieses Terminusgebrauches. Das aber bleibt der Autor uns vorläufig schuldig, es ist jedoch sein Verdienst, uns darauf aufmerksam gemacht zu haben.

Die wichtigsten Themata, die in der Analyse des Inhaltes der determinatio zu Wort kommen sind: die Sakramente – zur schärfsten Verurteilung in der ganzen determinatio führend –, die Freiheit des Willens, die philosophische und scholastische Theologie, die Mariologie, der Wert des Konzils und dann nicht zuletzt selbstverständlich auch der Glaubensbegriff Luthers, der von der Sorbonne wie immer in der Diskussion fälschlich als Subjektivismus betrachtet wird.

Interessant ist, daß man Luther – wie in dieser Zeit immer – vorwirft, zu judaisieren, weil er nicht dermaßen negativ über die jüdischen Zeremonialgesetze spricht, wie das damals üblich war. Man hat, wie auch in den zuvor genannten Punkten, nicht den Eindruck, daß die Parteien einander in dieser Hinsicht gut verstehen. Oft scheint – der Autor gibt dafür ein Beispiel an – die gebrauchte Terminologie Mißverständnisse zu fördern.

Es dürfte klar sein, daß dieses Buch also nicht nur eine gute Übersicht der determinatio bietet, sondern damit zugleich auch einen Einblick in die Weise und den Inhalt der Diskussion zwischen den Reformatoren und ihren Bekämpfern in dieser Ecke Europas. Dabei verdient nicht nur das Gesagte, sondern auch das Verschwiegene Beachtung, wie z. B. das deutliche Umgehen der Frage des päpstlichen Primates in der ganzen determinatio!

Eine deutsche Zusammenfassung fehlt leider. Es wäre gut, wenn der Autor die Hauptlinien seiner Arbeit irgendwie auch in deutscher oder englischer Sprache veröffentlichen könnte.

*Hilversum*

*J. P. Boendermaker*

Wolfgang Stein: Das kirchliche Amt bei Luther (= Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Abteilung für abendländische Religionsgeschichte Band 75). Wiesbaden (Steiner) 1974. VII, 225 S., DM 42.–.

Eines der größten Verdienste dieses Buches ist die Methode. Luther beschäftigte sich mit der Amtsproblematik in Vorlesungen, Predigten und Streitschriften, aber hinterließ keine zusammenhängende Darstellung von seiner Amtskonzeption. Die Gefahr mit einer streng systematischen Interpretation eines solchen Materials ist, daß historisch bedingte, manchmal zugespitzte Formulierungen aus seinem Zusammenhang genommen werden und ihnen eine allgemeinere Bedeutung beigelegt werden als ursprünglich beabsichtigt war. Stein arbeitet historisch-chronologisch. Er betrachtet Luthers Aussagen in ihrem Kontext unter Berücksichtigung des historischen Hintergrundes und damals aktueller Fragestellungen. Rückblicke in die scholastische Theologie, u. a. in einigen wertvollen Exkursen, beleuchten Luthers Stellungnahmen. Stein folgt Luthers Entwicklung von den frühen Schriften vor dem reformatorischen Durchbruch bis zu „Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe“ 1533. Luthers katholischer Gesprächspartner ist ständig anwesend im Buche. Die Darstellung bekommt Relief und Tiefe. Eine Schwäche dagegen ist das fast totale Schweigen über Luthers Auseinandersetzung mit den radikalen Theologen der linken Seite der Reformation (vgl. doch S. 115 und 134). Um Luthers Entwicklung vollständig zu verstehen, kann man diesen Teil seiner Lebensgeschichte nicht übergehen.